Bertha von Suttner (1843 bis 1914) : eine Würdigung im Jahr der Frau 1975

Autor(en): **Schönholzer, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bertha von Suttner

1843 bis 1914

Eine Würdigung im Jahr der Frau 1975

Bertha von Suttner ist nach meinem Dafürhalten wohl die bedeutendste Frau, die je gelebt hat, und ihr in zwölf Sprachen übersetzter Roman «Die Waffen nieder» wird vom denkenden Teil der Menschheit nie vergessen werden. Das ist keine zu kühne Behauptung, selbst wenn sie auch erst im letzten Drittel ihres kostbaren 71jährigen Lebens für den Weltfrieden, also für die Abrüstung kämpfte, dann aber mit solch ungeheurer Inbrunst ihrem edlen Lebenswerk, Frieden unter den Völkern zu schaffen, den Militärwahnsinn aufzuzeigen, oblag, daß wohl noch niemand den Friedensnobelpreis so zu Recht verdient hat wie sie, durch alle Verspottung und Verhöhnung ihres Herzensanliegens hindurch.

Hätten die Regierungen aller Länder der Erde vor 1914 und 1939 ihrem edlen Friedensruf: **«Die Waffen nieder!»** restlos und für immer Folge geleistet, die abscheuliche Tötenlern-«Pflicht» als «Wehrpflicht» getarnt, abgeschafft, so wäre es weder zu einem ersten, geschweige denn zu einem zweiten sinnlosen Weltkrieg gekommen!

Auf der Erde lebte heute eine geeinte — nicht entzweite Menschheit in Wohlstand, ohne Not, ohne Hunger und soziales Elend, gesund und froh.

Man staunt und staunt über diese hohe, edle Frau, wenn man ihre zwei dicken großartigen Bände: **«Der Kampf um die Verhinderung des Weltkrieges»** mit ehrfurchtsvoller Andacht liest, wie sie die schlauen Reden der Staatsmänner und Militärs scharf durchschaut und sie ebenso scharfsinnig richtig kommentiert.

O möchte allen weiblichen Wesen auf dieser Erde zum Bewußtsein kommen, daß sie die Trägerinnen und Hüterinnen keimenden, werdenden Lebens sind und schon darum alles Lebenswidrige, wie das Militär es ist, verabscheuen, und als rechte Mütter es strikte ablehnen sollen, für den Staat Rekruten zu gebären, zu erziehen und die Söhne ihm als Kanonenfutter auszuliefern.

Unter dem verlogenen Wort «Wehrpflicht» als Tarnwort für «Tötungspflicht auf Befehl», eine Pflicht, die es überhaupt nicht geben kann, ist nun wirklich auf dieser Erde genug gemordet worden! An alle Mütter der Welt wende ich mich mit der Bitte: Leset den meisterhaft gedichteten Friedensappell **«An alle Mütter der Welt»** im Buch der Herausgeberin Luise Eisenmenger mit dem Titel **«Eva, erwache!»**

Zwanzig Millionen Soldaten stehen schußbereit; Söhne von Müttern, denen der Gewissens-Gehorsam im Militär abgewöhnt wurde

und die damit der Menschenwürde beraubt worden sind! — Wie recht hatte darum ein Alfred Nobel, wenn er sagte, Bertha von Suttners Buch «Die Waffen nieder!» sollte in alle Sprachen der Welt übersetzt werden, damit es alle Menschenherzen zur bleibenden Friedenstat entzünde.

Ernst Schönholzer

Der neue Mensch des Evangeliums in Vietnam?

Am 17. September brachen wir auf, um nach Hanoi zu reisen, sechs Tage nach dem Staatsstreich in Chile, und während unseres Aufenthalts in Vietnam haben wir ständig um Nachrichten über die Gesamtlage und das Schicksal unserer Freunde dort gebangt. Am Tage unserer Rückkehr nach Vientiane, am 6. Oktober, erfuhren wir dann vom Ausbruch des neuen Krieges im Nahen Osten. Bei unserer Durchfahrt durch Bangkok, am 9. Oktober, hatten gerade die ersten Studentenverhaftungen stattgefunden, und man kündigte die große Kundgebung an, die so blutige und weitreichende Folgen hatte.

Als wir nach drei Wochen in eine immer dunkler und gefährlicher werdende Welt zurückkehrten, waren wir dennoch fröhlich und zuversichtlich, — denn was wir erlebt hatten, war wie ein Eingetauchtsein in ein Bad von Menschlichkeit gewesen, das in besonderer Weise wie mit einem kräftigenden Salz gefüllt war. Es ist sicherlich nicht so, daß Vietnam eine Welt außerhalb der unseren ist. Im Gegenteil, wir haben alles getan, französische Kolonialisten und amerikanische Imperialisten als Komplizen vereint, um es dahin zu bringen, nichts anderes mehr zu sein als das elendeste, das am stärksten ausgeblutete Opfer unserer Herrschaftsmethoden und unserer Ausbeutung der Armen: die fotografischen Dokumente in den Museen der Revolution und der Armee sind unwiderlegbare Beweise der Folterungen und Schrecknisse, denen wir Millionen von Menschen unterworfen haben und deren Narben im Fleisch und in den Steinen überall sichtbar sind und bewirken, daß in unseren Herzen die Scham, der Abscheu und der Zorn aufsteigen: Wie in einem unerbittlichen Spiegel entdecken wir das widerwärtige Gesicht der Dummheit, des Hochmuts und der wilden Grausamkeit des weißen Menschen. Gegenüber diesen klaren und eindeutigen Dokumenten, die denen in keiner Weise nachstehen, die wir nach 1945 im Nazismus entdeckt haben, habe ich — festgenagelt durch den leiderfüllten und zugleich unbeugsamen Blick von Frauen im Halseisen — mit unwiderstehlicher Kraft das alte biblische Wort gehört: «Du französischer Kain,